

Erste „Kirche der Stille“ in Nordelbien: Die Altonaer Christophorus-Kirche ist zur Meditationskirche umgebaut worden

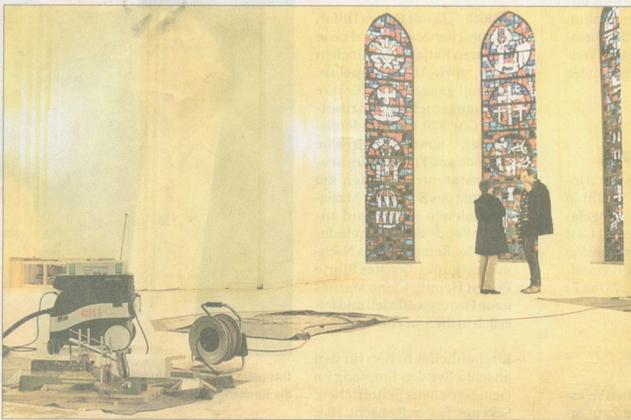
„Gott begegnet uns im Schweigen“

Von Thomas Morell

HAMBURG – Wer die evangelische Christophorus-Kirche in Hamburg-Altona betritt, zieht im Vorraum seine Schuhe aus. Die neue „Kirche der Stille“ ist ein weißgestrichener hoher Raum mit Sitzmatten und Kissen auf dem hellen Eichen-Parkett. Altar, Kanzel und Kirchenbänke wurden entfernt. Hier soll das Wort Gottes schweigend verkündet werden. Angeboten werden Meditation, stille Einkehr und Gebete. Am Sonntag, 1. März, um 16 Uhr wird Nordelbiens erste „Kirche der Stille“ eingeweiht.

Die 1894 erbaute neugotische Christophorus-Kirche liegt nur wenige Gehminuten vom Bahnhof Altona und hat harte Zeiten hinter sich. Der Gottesdienstbesuch war gering, das Gemeindeleben wartete auf neue Impulse, und diskutiert werden bereits Pläne, die Kirche zu verkaufen. Doch Gemeindepastorin Irmgard Nauck wollte nicht aufgeben und entwickelte mit ihrem Team ein neues Konzept für einen Ort der Stille und Meditation. Inzwischen ist „Christophorus“ Teil der Groß-Gemeinde Altona-ost zwischen Reeperbahn und Bahnhof.

Für Licht-Meditationen und Herzensgebete war der ursprüngliche Raum völlig ungeeignet. Im Juni 2007 wurden Altar, Kanzel und Taufbecken in einem Gottesdienst ausgesetzt. Die Kirchenbänke wurden von Schülern der Umgebung abgeholt. Der Altar kam zu einer Steinmetzin und wird



Ein neuer Raum: die Christophorus-Kirche ohne Altar, Kanzel und Kirchenbänke

Foto: Sven Kriszto

in Form von zwei Figuren in die Kirche zurückkehren.

Die Energie des Raums werde nicht mehr im Altarraum, sondern in der Mitte des Kirchenschiffes konzentriert, so die Architektin und Feng-Shui-Beraterin Kirsten Bertz. Der Boden wurde eingebnet und mit hellem Eichenholz-Parkett belegt. In die Mitte wurde ein großes Achteck aus Naturstein eingelassen, über dem ein großer achteckiger Edelstahl-Leuchter hängt. Das Achteck symbolisiere die Erde, die Lichtquelle den Himmel, so Bertz. Dass die Besucher nicht mehr gradlinig, sondern durch einen verschwenkten Eingang den Raum betreten, verlangsame den Energiefluss im Kirchenraum:

Kein Ornament, kein Schmuck, kein Buntglas soll die Besucher in ihrer Meditation ablenken. Für Vorträge sind Stühle, für Andachten Fußbänke und Matten vorgesehen. Die alte Orgel ist erhalten geblieben und hat sorgfältig verpackt die Bauzeit überdauert. Die Glocken läuten zwar weiterhin, werden aber durch Filzbelege gedämpft.

Mit ihren meditativen Angeboten begibt sich Pastorin Nauck zu den mystischen Wurzeln des Christentums. Es werde in den Kirchen immer sehr viel geredet, was Gott tun und was er lassen soll, sagt sie. Um Gott jedoch zu finden, bedürfe es nicht der vielen Worte. „Gott begegnet uns im Schweigen.“

Hier könnten sich die Menschen Gott öffnen und sich ihm überlassen. „Wir können Gott wieder Gott sein lassen.“ Erfahrungen sammelt sie bereits seit zehn Jahren mit meditativen Andachten.

In einer Großstadt wie Hamburg sei es schwer, wirklich Ruhe zu finden, sagt Hamburgs Bischöfin Maria Jepsen. Stille sei bisweilen notwendig, um die Stimme Gottes zu hören. Dabei liege diese kleine Kirche mitten in der Welt - zwischen Bolzplatz, Hospiz, Wohnblocks und der verkehrsreichen Max-Brauer-Allee. Rund 400 000 Euro hat der Umbau gekostet. Finanziert wurde er vor allem durch den Verkauf eines Grundstücks mit Ge-

meindsaal und Pastorat, das jetzt von einem Architektur-Büro genutzt wird. Fünf Jahre wird das Projekt laufen, dann soll Bilanz gezogen werden.

Unter der Woche soll die Kirche täglich von 12 bis 18 Uhr geöffnet sein. Morgens um 8 Uhr werden Gebete, Bewegungsmeditationen, Mantras oder Qi Gong angeboten. Beendet wird der Tag um 18 Uhr mit einer halbstündigen „Atempause“. Einmal im Montag feiert die Gemeinde hier einen Gottesdienst mit Meditation. Einmal im Monat sollen Konzerte die Stille zum Klingen bringen.

Auch stille Gruppen, die nicht zur Gemeinde gehören, können die Kirche mieten. Berührungsgänge zu fernöstlichen oder muslimischen Meditationsgruppen hat die Gemeinde nicht und verweist auf die Geschichte Altonas: Katholiken, Reformierte, Mennoniten und Juden durften in der früher noch dänischen Stadt Altona ihre Religion ausüben, was ihnen im benachbarten Hamburg versagt wurde.

Dass sich die Besucher in der „Kirche der Stille“ die Schuhe ausziehen, ist allerdings kein Brauch, den die Gemeinde von den benachbarten Moscheen übernommen hat. Von dieser biblischen Tradition berichte schon das Alte Testament, sagt Pastorin Nauck. Als Gott sich Mose im brennenden Dornbusch zeigt, sagt er zu ihm: „Leg deine Schuhe ab, denn der Ort, wo du stehst, ist heiliger Boden.“

www.kirche-der-stille.de